

82
7.10.92

Eine Arbeit von der Pinnwand

Börsen vermitteln Gelegenheitsjobs an erwerbslose Jugendliche

Der 20jährige Markus ist arbeitslos und kommt aus Kreuzberg. Mit rund zehn anderen Jugendlichen aus dem Bezirk sucht er morgens die „Jobbörse“ an der Stresemannstraße auf. Ein Blick auf die Infowand, ein Achselzucken. „Nee, heute ist nichts dabei“, sagt er. Seit einem halben Jahr schaut Markus regelmäßig vorbei, um eine Gelegenheitsarbeit zu finden.

Die Jobbörse ist ein auf fünf Jahre befristetes Modellprojekt des Bundesjugendministeriums. Seit Anfang 1989 gibt es die Institution. Damals war sie einzigartig, inzwischen ist in Berlin eine zweite, zuständig für den Prenzlauer Berg, hinzugekommen. Anders als bei den Vermittlungen der Arbeitsämter haben die Jobbörsen eine spezielle Zielgruppe. Monika Heidig und Peter Schruth, die Leiter in Kreuzberg, betreuen eine Problemgruppe, die für Arbeitsämter oft als „unerreichbar“ gilt: arbeitslose Jugendliche, zumeist Sozialhilfeempfänger. „Viele haben keinen Ausbildungsabschluß und fallen in unserer Arbeitsgesellschaft durch den Rost“, sagen sie. Unbürokratisch will die Börse zwischen arbeitsbereiten Jugendlichen und den Jobanbietern vermitteln.

Hinzu kommt die Beratung der Jobber in sozial- und arbeitsrechtlichen Fragen. Für die Jugendlichen ist es oft undurchschaubar, wieviel sie neben den Leistungen des Staates noch verdienen dürfen. Die Mitarbeiter der Börse sehen sich deshalb als Lobbyisten für die Jugendlichen: „Faure Angebote für die Teilzeitarbeit von Sozialhilfeempfängern sind nötig – die Regelung für Studentenjobs ist auch für unsere Jugendlichen erstrebenswert.“

Seit 1989 sind fast 1400 Kreuzber-



Die Zahl der Angebote in den Jobbörsen ist seit der Maueröffnung rückläufig.

Foto: Nürnberger

ger in die Kartei aufgenommen worden. Die Palette der angebotenen Arbeiten reicht von Haushalts- und Gartenarbeiten über Bürojobs bis zu qualifizierten Renovierungstätigkeiten. Die Jobbörse vereinbart die Arbeitsbedingungen und vermittelt die geeigneten Arbeitskräfte. Werden die Jobs nicht direkt in den offiziellen Sprechzeiten vermittelt, wird der geeignete Jobber telefonisch benachrichtigt.

Seit der Maueröffnung hat sich der Arbeitsmarkt auch für Gelegenheitsjobber verschlechtert: 1989 kamen rund 30 Prozent der Angebote aus dem Baunebengewerbe. „Diese Jobs sind nun weg. Wahrscheinlich

konkurrieren wir mit Schwarzarbeitern auch aus dem osteuropäischen Ausland“, vermutet Monika Heidig.

Dieter Nürnberger

Für Arbeitsuchende sind die Jobbörsen in Kreuzberg (Stresemannstraße 30) dienstags von 9 bis 13 Uhr sowie donnerstags von 9 bis 11 Uhr und in Prenzlauer Berg mittwochs von 9 bis 12 Uhr und freitags von 9 bis 11 Uhr geöffnet. Wer einen Job anbieten kann, meldet sich telefonisch: Kreuzberg: 2 51 01 22/23 (Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr, außer Mittwoch); Prenzlauer Berg: 2 31 76 07 (Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr).